

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach dem  
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition  
Athenburger Schulpfatz Nr. 5.



Insertionspreis:  
die dreispaltige Korpuszeile ober-  
deren Raum 1 3/4 Flg.

Exrechnstunden der Redaction  
9-10 und 2-3 Uhr.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr. 270.

Freitag den 18. November.

1887.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergeld 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

### Ämtlicher Theil.

#### Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Febr. 1870 in Verbindung mit § 107 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg der Beginn der Schonzeit für Rebhühner auf

**Sonntag, den 20. November d. Js.** festgesetzt worden ist. Hierzu wird bemerkt, daß an diesem Tage die Jagd nicht mehr ausgeübt werden darf.

Merseburg, den 2. November 1887.  
Namens des Bezirks-Ausschusses.

**Der Vorsitzende.**  
v. Dieft.

### Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 17. November 1887.

#### Aus San Remo.

Der Kronprinz hat Professor Schrötter aus Wien, als dieser ihm das traurige Resultat der Ärzte-Konjultation mittheilte, auch gefragt, wie lange er im Falle des Unterbleibens der Kehlkopf-Operation noch zu leben haben werde. Der berühmte Arzt versicherte, es sei unmöglich, das jetzt zu sagen. Bei der außerordentlich frächtigen Konstitution des Kronprinzen lasse sich, wenn sonst kein störender Zwischenfall eintrete, das Leben noch auf Jahre erhalten. Auch bezüglich des Eintrittes der früher oder später nöthigen, in keiner Weise lebensgefährlichen Luftröhrenöffnung vermochte der Professor nichts Bestimmtes zu sagen. Da die Nothwendigkeit dieser Operation sich aber in wenigen Stunden herausstellen kann, wird eben der erste Assistent Professor Bergmann's nach San Remo gehen.

Professor Virchow wird sich übrigens doch nochmals mit dem Leiden des Kronprinzen zum Zwecke mikroskopischer Untersuchung zu beschäftigen haben. Es fand nämlich am Montag Abend eine Entleerung gelblichen Schleims aus dem Kehlkopf statt, worauf, wie schon gemeldet, die Geschwulst zusammenfiel. Aus der Entleerung des Kehlkopfgeschwulstes ist nun ein Präparat hergestellt und an Virchow durch einen Leibjäger entsendet worden. Von sachverständiger Seite wird zu dem Vorgange mitgetheilt, der Eitererguß aus dem Kehlkopf sei wohl darauf zurückzuführen, daß in Folge des Dedems und der Knorpelentzündung sich in den Geweben des Kehlkopfes ein Abscess (Eiteransammlung) gebildet hat, welcher jetzt ausgegangen ist. Ein derartiger Vorgang sei nicht ungewöhnlich. Daß nach dieser Eiterentleerung der hohe Patient eine große Erleichterung verspüre, sei selbstverständlich. Im Uebbrigen ist der Kronprinz wohllauf und ist wie ein Gesunder.

Laut Bestimmung des Kaisers sind alle

ferneren Hofjagden für dieses Jahr aufgegeben worden.

Die Aerzte haben, noch während ihres Aufenthaltes in San Remo, alle Möglichkeiten, die sich im ferneren Verlaufe der Krankheit einstellen könnten, durchberathen und einen genauen Plan für alle Fälle festgestellt. Irigend welche neue Beratungen sind also, vor der Hand wenigstens, in keiner Weise von Nöthen.

Während der Anwesenheit des Kronprinzen in San Remo sind bereits an 1100 Depeschen von Fürstlichkeiten eingetroffen, durch welche Erkundigungen über das Befinden des hohen Patienten eingezoogen wurden.

Faßt alle preussischen Bischöfe haben jetzt Fürbitten für die Genesung des Kronprinzen angeordnet, auch in zahlreichen englischen Kirchen sind Gebete abgehalten worden.

Aus London erhält die „Voss. Ztg.“ folgendes Privattelegramm, das doch wohl nicht in allen Punkten stimmt: „Dr. Madenzie, der am Dienstag Abend in London eingetroffen ist, benachrichtigte mich, er reise schon Ende der Woche nach San Remo zurück, um zu ermitteln, ob die am Kehlkopf entstandene Geschwulst genügend zurückgetreten sei, um die Abquetschung eines Partikelschens der Neubildung zu ermöglichen.“ Was die Abquetschung noch für einen Zweck haben soll, ist nicht recht ersichtlich.

Dr. Schmidt theilte der Zett. Ztg. unter anderem Bekanntem mit, das Resultat der Untersuchung sei dem Kronprinzen in schonender Weise derart unterbreitet, daß die augenblickliche Kehlkopfhautentzündung veranlaßt sei durch eine Neubildung. Der Kronprinz, der merkwürdig gefaßt war, entließ uns dann, und auch die Kronprinzessin verabschiedete uns mit Thränen in den Augen, doch in überaus freundlicher Weise. Der Kronprinz schickte uns nachher den schriftlichen Bescheid, er wünsche die Vornahme der Operation nicht.

Die Köln. Ztg. meldet: Die Times, welche selbstverständlich bemüht ist, Madenzie von dem Vorwurf der Leichtfertigkeit reinzuwaschen, schreibt doch Folgendes: Es ist kaum zu bezweifeln, daß die Behandlung der Wucherung im Halse des Kronprinzen, als einer nicht bösartigen, über Gebühr verlängert ist und daß die Entschiedenheit, mit welcher Madenzie sich einer günstigen Auffassung hingab, sein Urtheil so weit beeinflusst hat, daß er zeitweilig unfähig wurde, entweder sich selbst oder Anderen die Wahrheit zu gestehen, welche jetzt nicht länger verhehlt werden kann. Das rein negative Ergebnis der Virchow'schen Untersuchung war nicht vollständig befriedigend, zudem sprach das Alter des Kranken für die Bösartigkeit des Uebels, welche die deutschen Aerzte erkannt hatten.“ Madenzie war zu optimistisch! Das kann man ihm mit Recht vorwerfen. Die Behandlung selbst hat er auf Ersuchen des Kronprinzen übernommen. Auch Fürst Bismarck sprach ihm damals persönlich seinen Dank aus.

Im kronprinzlichen Palais in Berlin sind

bereits mehrere Personen aus allen Theilen Deutschlands erschienen, welche alte Geheimmittel gegen das Krebsleiden besitzen, die „unsehlbar“ wirken sollen. Den Kronprinzen werden jedenfalls diese Sympathiebezeugungen auf das Tiefste rühren.

Präsident Jules Grevy hat an den Kronprinzen direct ein Telegramm gerichtet, worin er Nachrichten über das Befinden desselben erbittet. Der erste Satz des Telegramms lautet: „Ein tiefgebeugter Mann bittet Ew. Kaiserliche Hoheit, ihn von einer seiner augenblicklich dringendsten Sorgen, der Sorge um Ihr Befinden, zu befreien und Nachrichten zu senden.“

Bei einem Diner, dem auch Prinz Wilhelm beiwohnte, erhob dieser sein Glas und trank seinem Vater mit den Worten zu: „Auf eine baldige Genesung!“ Der Kronprinz stieß mit seinem Glase Wasser an und stüßerte fast anhöfbar: „Du glaubst doch selbst nicht daran!“

Den letzten fröhlichen Abend dankte der Kronprinz, wie er selbst seinen Aerzten erzählte, Mozart. An dem Tage, an welchem die ganze gebildete Welt das Mozart-Jubiläum feierte, ließ sich der Kronprinz von seinen Töchtern die „Don-Juan“-Partitur vorspielen, indem er lächelnd meinte, in der Fremde müsse man sich behelfen, so gut es gebe; aber man wäre kein Deutscher, wenn man Mozart's Ehrentag nicht feierte.“ Beim Ständchen piff der Kronprinz hingerissen sogar die Melodie mit, was ihm eine strenge Verwarnung Seitens der Kronprinzessin eintrug.

Spanische Blätter erzählen folgende kleine Geschichte: Bei einem Hofballe, welcher während der Anwesenheit des Kronprinzen in Madrid vom König Alfonso veranstaltet war, war es, daß die damals noch unvermählte Marchesa de Harva den Prinzen, der sich längere Zeit mit der schönen Dame unterhalten hatte, zum Tanze einlud. Lächelnd lehnte der Kronprinz ab. „Sprache auch nicht meine Würde als Großvater dagegen,“ so entschuldigte er sich, „so würden mich doch andere Umstände verhindern, Ihrer verführerischen Aufforderung Folge zu leisten. Ich bin nämlich so zart, wie eine Primadonna, und wenn ich mich echauffere, schmerzt mich der Hals sofort. Ich ich werde niemals so schwungvoll die Soldaten kommandiren können, wie dies mein großer, unerreichter Vater verfeht. Die Stimme verlagert mir gerade dann, wenn ich sie am nöthigsten brauche. Ich könnte Ihnen vielleicht gar während des Tanzens nicht zuflüstern, fügte er gellant hinzu, wie siegreich schon Sie sind.“

### Politische Mittheilungen.

— In Berlin war am Freitag die Nachricht verbreitet, Prinz Wilhelm von Preußen sei an Stelle des Kronprinzen zum Präsidenten des Staatsrathes, dessen Mitglied er bereits ist, und zum Generalmajor ernannt worden.

— Dem kommenden Reichstag wird auch wieder ein Gesetzentwurf betr. die Verlängerung des Socialistengesetzes unterbreitet wer-

den. Diesmal soll es sich um eine Verlängerung um drei Jahre handeln.

— Im Reichs-Lustizamt in Berlin ist eine Kommission zur Begutachtung des Entwurfs betr. die Revision des Genossenschaftsgesetzes zusammengetreten. Die Kommission besteht aus 21 Mitgliedern, den Vorsitz führt Staatssekretär von Schelling.

— Der Landtag des Fürstenthums S. Bückeburg ist wegen rechtzeitiger Vorbereitung der neuen Wahlen, die für den 10. December anberaumt sind, aufgelöst worden.

— Das Reichsbanntribunal in Berlin publiziert jetzt die Verfügung über die Erleichterung der Bestimmungen betr. die Beilegung von unter Aufsicht der Steuerämter lagerndem Spiritus. Es kann darnach ein Vorbehalt bis zu zwei Dritteln des unbelasteten Wertes des Brauntweins dem Brenner und Eigentümer ohne weitere besondere Formalitäten gewährt werden.

— Die Nordb. Allg. Ztg. tritt an leitender Stelle für die Erhöhung der Kornzölle ein. In Königsberg hat am Dienstag Abend die Generalversammlung des Ostpreussischen landwirtschaftlichen Zentralvereins die Beschlüsse des deutschen Landwirtschaftsrathes über die Erhöhung der Getreidezölle mit überwältigender Mehrheit angenommen.

— Der dem Bundesrath zugegangene Gesetzesentwurf über den Schutz der Vögel schließt sich im Wesentlichen an den bereits früher dem Reichstage vorgelegten Gesetzentwurf an. Er bestimmt: § 1. Das Zerstoren und das Ausheben von Nestern oder Brutstätten der Vögel, das Töbten, Zerstoren und Ausnehmen von Jungen und Eiern und das Feilbieten der gegen dieses Verbot erlangten Nester, Eier und Jungen ist untersagt. Auf die Befestigung von Nestern, welche sich an oder in Gebäuden oder in Hörräumen befinden, bezieht sich dieses Verbot nicht. Auch findet das Verbot keine Anwendung auf das Einschmelzen und Feilbieten der Eier von Strandvögeln, See- und Meer- und Kiebitzen, jedoch kann durch Landesgesetz oder durch landespolizeiliche Anordnung das Einschmelzen der Eier dieser Vögel für bestimmte Orte oder für bestimmte Zeiten untersagt werden. § 2. Verboten ist ferner: a) das Fangen und die Erlegung von Vögeln zur Nachtzeit mittels Leimes, Schlingen, Netzen oder Waffen; b. jede Art des Fangens und der Erlegung von Vögeln, so lange der Boden mit Schnee bedeckt ist; c. das Fangen von Vögeln mit Anwendung von Körnern oder anderen Futterstoffen, denen betäubende oder giftige Bestandtheile beigemischt sind, oder unter Anwendung gebildeter Lockvögel; d. das Fangen von Vögeln mittels Fallnetzen und Fallkästen, Netzen, großer Schlag- und Zugnetze, sowie mittels beweglicher und tragbarer, auf dem Boden oder quer über das Feld, das Niederholz, das Rohr oder den Weg gespannter Netze. Der Bundesrath ist ermächtigt, auch bestimmte andere Arten des Fangens zu verbieten. § 3. In der Zeit vom 1. März bis 15. Septemb. r ist das Fangen und die Erlegung von Vögeln, sowie das Feilhalten toter Vögel überhaupt untersagt. Ausnahmen bilden Raub- und schädliche Vögel. Die Strafe ist bis 150 Mark.

**Oesterreich-Ungarn.** Der Ausschuss der österreichischen Delegation hat den Militäretat angenommen. Etwas Wesentliches ist von dem weiteren Gange der Delegationsverhandlungen überhaupt nicht mehr zu erwarten. Der Schluß der Sitzungen erfolgt spätestens nächste Woche. — Kaiser Franz Joseph hat mit dem aus San Remo zurückgekehrten Professor Schrötter eine sehr lange Unterredung gehabt und war tief betrübt über die erhaltenen traurigen Nachrichten. Er richtete ein langes Telegramm an den Kronprinzen, ein zweites an Kaiser Wilhelm.

**Italien.** Das italienische Parlament ist am Mittwoch vom König Humbert eröffnet. Die Thronrede betont die engen Beziehungen zu Deutschland und Oesterreich und die Sicherung des Friedens. Italien könne sich ruhig inneren Angelegenheiten widmen.

**Frankreich.** Heute Donnerstag wird in der Pariser Kammer der Antrag, gegen Grevy's Schwiegersohn Wilson und die beiden Polizeichefs Gragnon und Goron wegen Fälschung und Vernichtung der bei der Limousin beschlag-

nahmen kompromittierenden Briefe Wilsons das Strafverfahren einzuleiten, beraten werden. Wilson streitet immer noch aus Leibesträften. Er blieb vor dem Untersuchungsrichter bei seiner Behauptung, daß die Briefe 1884 geschrieben seien, während ein Sachverständiger erklärte, dieselben seien erst neuerdings geschrieben. Der Papiersfabrikant bestätigte, daß das Briefpapier 1885 hergestellt sei. Der Untersuchungsrichter hat nun den Sekretär Wilson's vorgeladen. Sollte es Wilson aber auch gelingen, sich aus dieser Sache herauszuwickeln, so bleibt doch die Thatsache unumstößlich bestehen, daß er kolossale Summen für Ordens- und Lieferungs-Vermittlungen in die Tasche gesteckt hat. Für einen Abgeordneten, der noch dazu Schwiegersohn des Staatsoberhauptes ist, ist das entschieden unwürdig. Auch Grevy's Nefte, Leon Grevy, ist wegen solcher Geschichten arg kompromittiert. Kein Wunder, wenn sich die Auffassung immer mehr Bahn bricht, auch Präsident Grevy werde daran glauben müssen. Der Skandal ist doch etwas reichlich groß — In Paris ist General Escló gestorben, der nach Napoleons Fall im Jahre 1870 mehrmals Kriegsminister war, im Kriege selbst aber wenig hervorgetreten ist. Später war er Botschafter in Petersburg und machte dann in neuerer Zeit durch seine komischen „Euthyllungen“ von einem Gelübt Deutschlands, in den 70er Jahren über Frankreich herzufallen, von sich reden. — Boulanger empfiehlt sich den Pariser in einer überauswänglichen Biographie, deren Verfasser er selbst sein soll. Der „Figaro“ behauptet, der General habe während seiner Kriegsminister-Periode große Summen für Reklamezwecke von Groß-Industriellen erhalten, denen er dann wieder gefällig gewesen sei. Es scheint, als hofte Boulanger in dem augenblicklichen Wirrwarr etwas für sich herauszuschlagen und in irgend einer Weise wieder an's Ruden zu kommen. Die Krz. Ztg. bemerkt dazu ironisch: „Wir Deutsche könnten uns nur darüber freuen, denn nach des Generals bisherigen Leistungen haben wir es mit einem Gegner zu thun, den wir, ohne uns überheben zu wollen, in keiner Weise zu fürchten hätten.“ — Der Kosakenhäuptling Achimow ist in Paris angekommen und hat mit verschiedenen politischen Persönlichkeiten Besprechungen gehabt. Achimow geht nach Abofsynien, um die Italiener zu besämpfen.

**Orient.** Die bulgarische Regierung hatte dem ränkefüchtigen Metropolitenelement befohlen, nach Tirnova zu gehen. Clement verweigerte das. Nun hat er aus Petersburg 50 000 Rubel mit der Anweisung empfangen, Sofia nicht zu verlassen, sondern muthig auszuharren, da die Tage der Regierung gezählt seien. Diese beabsichtigt aber, wenn Clement nicht bald nach Tirnova abreißt, ihrer Aufforderung mit polizeilichen Mitteln Nachdruck zu verleihen.

### Provinz- und Anekdote.

† **W e i ß e n f e l d.** Die noch nicht 16 Jahre alte Clara Burjche aus Blotz, welche bei einem hiesigen Beamten in Dienst war, entfernte sich am 11. d. M. Abends, um vom Brunnen Wasser zu holen. Das Mädchen fehrte nicht zurück, ihr Eimer, den sie mitgenommen hatte, wurde am anderen Tage von Fischern auf der Saale schwimmend vorgefunden. Auf Antrag des Waters der Vermissten wurde von hiesigen Fischern nach derselben gesucht und die Leiche im Mühlgraben der Brückenmühle gefunden. Ueber den Grund des Selbstmordes ist nichts bekannt. Nach Angabe des Waters hat das Mädchen bei ihrer Herrschaft eine liebevolle gute Behandlung gehabt.

† **B i t t e r s e l d.** Ein hiesiger Rentier erhielt kürzlich einen Brief des Inhalts, daß er an eine im Briefe näher bezeichnete Stelle 100 Mark niederlegen solle, widrigenfalls er seines Lebens nicht mehr sicher sei. Er übergab den Brief der Polizei, in Folge dessen zwei Polizeisergeanten zur angegebenen Zeit sich in die Nähe der bezeichneten Stelle postirten, nachdem sie dort ein verschlossenes Couvert niedergelegt hatten. Gegen 10 Uhr Abends trat auch wirklich ein schmächtiger Mensch aus der Dunkelheit hervor, hob den Brief auf und machte sich damit schleunigst davon, ohne daß die Diener des Besizers ihn erwischen konnten. Er ist auch jetzt nicht ermittelt worden.

† **N a u m b u r g,** 14. November. Gestern

hatte ein von hier gebürtiges und hier bedienstetes Mädchen von 23 Jahren das Unglück, daß es, im Begriffe aus einem Regenwasserfasse Wasser zu holen, von einem Schwindel befallen wurde, in das Wasser fiel und ertrank.

† **H a l l e.** Am Sonntag fand unter höchst zahlreicher Theilnahme auswärtiger, wie auch hiesiger Logenmitglieder die feierliche Einweihung der Loge zu den fünf Thürmen am Salzquell statt. Sr. Majestät der Kaiser hat aus Anlaß der Einweihung sein in Lebensgröße gemaltes Bildniß allergnädigst verliehen. — Am Todestage Friedrich Gumtau's, am 12. d. M., war dessen Grab auf dem Stadtgottesacker von liebender Hand mit Blumen aller Art geschmückt. Auch von der Direction des Stadttheaters war ein Vorbeerkranz niedergelegt worden.

† **E r t u r,** 13. November. Unter dem Verdachte der Begehung eines Sittlichkeitsverbrechens an einem Mädchen unter 14 Jahren ist gestern der langjährige Procurist und Kassirer des bekannten Bankhauses Hermann Stürcke, Namens Teichmüller, verhaftet worden.

† **F o r s t,** 10. November. Der Wehrmann H. aus Berge, welcher sich auf der Frühjahrs-controlversammlung beim Ausbringen des Hocks auf den Kaiser höchst unehrerbietig zeigte und gegen seine Vorgelegten sich auflehnd verhielt, ist, wie auf der gestrigen Controlversammlung bekannt gegeben wurde, zu sieben Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

† **B ö r b i g.** In der Nacht zum 11. d. gegen 2 Uhr früh wurde in dem benachbarten Thalheim der bei seinem Stiefsohn in einem Hinterhäuschen des Gehöfts allein wohnhafte Auszügler Friedrich Schnitzack in seiner Wohnung im Bette liegend von einer Mannsperson, welche sich unbemerkt in das Haus eingeschlichen haben mußte, überfallen und mit einem starken Knüttel in rascher Aufeinanderfolge mehrmals auf den Kopf geschlagen. Auf den Hilferuf des Angegriffenen entfernte sich der Angreifer aus dem Zimmer, fehrte aber, da sich niemand blicken ließ, alsbald wieder zurück und schlug in der Dunkelheit weiter und solange auf den alten Mann ein, bis er denselben, da er keinen Laut mehr von sich gab, todt oder doch betäubt glaubte. Hierauf brannte der Mann einen mitgebrachten Strohwisch an und warf denselben unter das Bett in der Absicht, dasselbe in Brand zu stecken und auf diese Weise die Spuren seines Verbrechens zu verwischen. Der alte Mann vermochte sich aber zu retten und Lärm zu schlagen, insofgedessen denn auch endlich Leute herbeieilten, mit deren Hilfe das Feuer gelöscht wurde. Es ist unzweifelhaft, daß ein Mordversuch vorliegt, auch ist man dem Thäter schon auf der Spur.

† **W i t t e n b e r g,** 10. Nov. In der Kleeberg'schen Menagerie, welche jetzt hier vor dem Schloßthore aufgestellt ist, verschlang gestern eine Hyäne den Scheuerlappen, mit dem einer der Wärter ihren Käfig von außen zu reinigen im Begriff war. Ein Hännchen mag nun wohl allerlei vertragen können, aber auf Scheuerlappen ist er doch nicht eingerichtet, und es lag dieser der Afrikanerin so schwer im Magen, daß ihr unheimliches Lachen verstummte, und sie winselnd in heftigen Magenkrämpfen dalag. In dieser Noth wurde der Hofarzt Bajer an der hiesigen Artillerieabtheilung zur Hilfe herbeigeht. Er gab dem leidenden Thier ein tüchtiges Brechmittel, das so energisch wirkte, daß bald die Hyäne — der Scheuerlappen gerettet war. — Bei einem Begräbniß blieben gestern die Pferde des Leichenwagens vor der geringen Steigung des „Leichenammes“ stehen und waren nur mit Mühe zum Weitergehen zu veranlassen. Einen zweiten Halt machten die Thüre, deren Ernährungs-zustand ja durch die Pferdebedeckung der Beurtheilung entzogen ist, am Thor des Gottesackers und als sie endlich vor der neuen Leichenhalle die dritte Pause machten und hier noch energischer als vorher angetrieben wurden, da erwieß sich, daß das Geschirr noch schlechter war, als die Pferde, denn die Stränge zerrißen bei dem Bemühen der letzteren, den Wagen weiter zu ziehen und es mußte nun der Sarg von den Leichenbegleitern 50 bis 60 Schritte zur Gruft getragen werden, was bei dem Alter der meisten derselben wieder eine besondere Schwierigkeit hatte. Man kann sich sehr wohl die peinliche Lage der Leidtragenden bei so ärgerlichen Störungen des Begräbnißes denken.

† Tangermünde, 12. November. In der hiesigen Zuckerraffinerie wurde gestern Zucker für den Export verpackt und die gemogenen Säcke in einem Haufen übereinander geschichtet. Mitten in der Arbeit stürzte plötzlich der ganze Stapel, welcher ungefähr 1000 Centner enthalten mochte, zusammen, und wurden dabei vier Arbeiter unter der stürzenden Masse begraben. Zwei derselben kamen mit geringeren Verletzungen davon, während dem Dritten ein Bein und dem Vierten der Unterkiefer zertrümmert wurde.

† Gera. Vor einiger Zeit wurden die Sachen des Kaufmanns Goldberg und seiner Ehefrau, welche mit ihm nach der Schweiz geflohen war, im Saale der „Tonhalle“ öffentlich versteigert. Die Frau hat nun nachträglich durch einen hiesigen Rechtsanwalt ihre Ansprüche geltend gemacht und verschiedene der erstandenen Gegenstände, namentlich ihre Silber Sachen, mußten gegen Rückgabe des Kaufgeldes wieder abgeliefert werden. Von den mitgenommenen Geldern sollen nur einige Tausend Mark bei dem inzwischen im hiesigen Landgerichtszugang eingeleiteten Flüchtling vorgefunden worden sein. Ueber den Verbleib der übrigen Summe ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden.

† Dresden. Wie vor Kurzem die Stadtverordneten zu Gemüth das neue, auf Einschränkung der Trunksucht berechnete Schankgesetz des Rathes annahm, so genehmigten auch die Stadtverordneten zu Dresden den vom Rath vorgelegten Entwurf eines Ortsgesetzes, den Bedürfnisnachweis für Schank- und Gastwirthschaften betreffend, wobei der Freude über das endliche, schon lange nöthig gewesene und ersehnte Erscheinen dieses Ortsgesetzes lebhafter Ausdruck verliehen wurde. — Neben anderen Vorzügen hat die sächsische Thronrede auch den, daß sie sich eines möglichst reinen Deutsch besitze. Der deutsche Sprachreinigungsverein muß daran seine helle Freude haben, denn sie liefert den Beweis, einmal, daß man höchsten Ortes in der Reinhaltung der Sprache ein leuchtendes Vorbild giebt, und sodann, daß es selbst in Staatschriften über Gesetzgebungsfragen möglich ist, Fremdwörter nahezu zu vermeiden. Die Thronrede zählt 186 Worte und enthält darunter nur ein einziges unvermeidbares Fremdwort: „Stat.“ Sie gebraucht dasselbe aber nur einmal; an anderen Stellen gebraucht sie den Ausdruck „Staatshaushalt“. Selbstverständlich konnte sich die Thronrede nicht entbrechen, eine Anzahl in den Sprachgebrauch übergegangener, noch nicht ausmerzbare Fremdwörter zu gebrauchen. Es sind solche, für die es zur Zeit entweder keine oder doch nur eine schwerfällige Verdeutschung giebt, während das Fremdwort eine feste, zum Theil in der Gesprächsrede begründete Bedeutung hat. Aber auch solcher, vom strengsten Sprachreinigungs-Standpunkt aus zu dulden der sog. Lehnwörter finden wir nur folgende: Regierung, Finanzen, Periode, Interessen, Personen, Staatscasse, Beamtenclasse, Eisenbahnlilien, Landes-cultur-reisende, Militär. Zehn unentbehrliche Fremdwörter unter 186 Worten — das ist recht erfreulich!

† Vor dem Landgericht in Leipzig hatte sich der 22 Jahre alte Tischlergeselle Berger aus Lindenau wegen Selbstverfümmelung zu verantworten. W. hatte oft geküßert, er werde sicher vom Militärdienst loskommen, gleichviel auf welche Art und Weise. Er wählte hierzu das Mittel der Selbstverfümmelung, indem er sich das obere Glied des linken Beifingers mit einem Weile abhakete. W. wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurtheilt.

† Die berühmte sächsische Porzellan-Manufactur in Meißen ist in den letzten Jahren mehr und mehr in ihren Einnahmen zurückgegangen. Nicht etwaigen Fehlern der Verwaltung oder sonstigen Mängeln im vielgliedrigen Organismus jenes Instituts ist dieses zuzuschreiben, sondern der Grund liegt in den von Jahr zu Jahr schwieriger gewordenen Abgabeverhältnissen, in der steigenden Konkurrenz und dem herrschenden Modegeschmack, der wohlfeile Silber-Imitationen, den feinen allerdings entsprechend theuren Porzellanen der Meißner Manufactur vorzieht. Diese letztere hat daher schon seit geraumer Zeit sich den Forderungen des Marktes nach billiger, wenn auch ordinärer Waare anzupassen versucht, selbstverständlich ohne dabei im Gebiet der feinen Porzellane jene hohe künstlerische

Leistungsfähigkeit im Geringsten auf's Spiel zu setzen, die den Meißner Porzellanen ihren Welt-ruf verschaffte. Trotz jener Unbequemung an die Forderungen des Massenverbrauchs mußte die Produktion mehr und mehr eingeschränkt werden, da der Absatz fortwährend zurückging. Der sächsische Staatshaushalt, in den die Ueberschüsse aus der Manufactur fließen, hat daher auch für die nächste Finanzperiode mit jenen Verhältnissen gerechnet und das Meißener Institut mit einem erheblich geringeren Ertrag in den Etat eingestellt.

† Dessau, 12. Nov. In einem von Wildschweinen aufgeworfenen Schweinefessel in der Nähe des Forsthauses Hofstraße bei Kochstedt wurde am Montag eine Frau im halbnackten Zustande und dem Tode des Verhungerns nahe von Forstbeamten aufgefunden. Die Frau, anscheinend eine Polin, in Mitte der dreißiger Jahre, mußte bereits 3—4 Tage auf dem bloßen Feldreich zugebracht haben; sie verzehrte das ihr dargereichte Brod und kalten Kaffee mit Bier. Ihre Ueberführung nach dem hiesigen Krankenhaus, wo sie in Folge ihres kraftlosen Zustandes bisher noch nicht vernommen werden konnte, mußte mittelst Wagens bewirkt werden.

† Sonneberg. Hier mußte ein Kaufmann 8 M. 50 Pf. Anwaltskosten bezahlen; er hatte einer auswärtigen Firma bei einer Zahlung 89 Pf. abgezogen. Diese hatte ihn verklagt und der Angeklagte war nicht zum Termin erschienen.

† Apolda. In der hiesigen Wollwaaren-fabrikation macht sich nach einiger Pause wieder ein regeres Leben bemerkbar, neuere eingetroffene Ordres haben eine größere Nachfrage nach Arbeitern namentlich Arbeiterinnen gebracht.

† Weimar, 11. Novbr. Einem hiesigen Schneidermeister passirte vorgestern beim Knopflochnähen an einem Ueberzieher ein fomiischer Unfall, welcher für den Meister leicht verhängnisvoll hätte werden können. Beim Umdrehen des Rockes fliegt ihm eine Nähnadel in ein Nasenloch und da das Dehr der Nadel nach oben und die Spitze nach unten ist, bohrt sich die Nadel in der Nasenhöhle tief ein. Durch das Ziehen an dem noch in der Nadel befindlichen Zwirnstrang war erstere immer tiefer eingedrungen und konnte nur in der Klinik zu Jena glücklichweise ohne eine größere Operation, aus der Nase entfernt werden.

† Jena. Vor einigen Tagen wurde eine hiesige Frau von drei Mädchen entbunden. Zwei derselben waren zusammenge wachsen sie hatten zwei ausgebildete Köpfe, vier Arme und vier Beine und waren am Leibe vereinigt. Das dritte gesunde Mädchen starb bald nach der Geburt, von dem verbundenen Paar starb das eine zwei Tage darauf am Abend, das andere am nächsten Morgen.

### Aus den Kreisen Merseburg-Duerfurt.

\*\* Freyburg, 15. Nov. Es ist erst kürzlich erwähnt worden, mit welcher Frechheit in hiesiger Gegend die Wildbiberi betrieben wird. Heute muß ich schon wieder ein Beispiel davon berichten. In einem Gehölz der Riechpflanz-Flur wurde vor einigen Tagen ca. 20 Rehschlingen von dem bestallten Jäger aufgefunden und weggenommen. Bei einer neuen Untersuchung fand derselbe gestern dort wiederum Rehschlingen aufgestellt und in einer einen starken Rehschiff. Auch in diesem Falle gelang es nicht, den Wildbiber abzufassen.

\*\* Nebra. In der am 12. d. M. abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurde Herr Bürgermeister Bude auf die gesetzliche Amtsbauer von 12 Jahren wiedergewählt.

\*\* Schkeuditz, 15. November. In dem Arbeiter Louis Martin von hier wurde dieser Tage endlich der Dieb ermittelt und festgenommen, welcher in letzterer Zeit die Gegend durch Einbruchsdiebstähle unsicher machte. Er ist auch bereits geschädigt, die Einbrüche bezw. schweren Diebstähle auf der Mühle und dem Rittergut zu Altsherrig, den Rittergütern zu Grimitz und Mordelwitz und beim Gastwirth Franke in Döltau ausgeführt zu haben.

### Vocal-Nachrichten.

\*\* Die vielfachen Klagen über den theilweise üblen Geruch des denaturirten Spiritus

rühren daher, daß das von den Sachverständigen als bestes und unschädliches Denaturierungsmittel, Pyridinbasen, noch nicht in hinreichender Menge hergestellt werden konnte und andere Mittel benutzt werden und werden. Das neue Mittel ist wasserhell, soll keinen üblen Geruch geben und in feiner Weise nachtheilig sein.

\*\* Mitmenschen! Bergeht in der nassen und kalten Jahreszeit die Thiere nicht, welche hungern und frieren. Gebt ihnen Schutz vor der Bitterung. Laßt die Pferde nicht stundenlang in der Kälte stehen und die Zughunde nicht in der Kälte liegen. Ein guter Mensch quält keine Thiere. Ein guter Mensch sucht auch das Elend seiner Mitgeschöpfe zu lindern, wo immer er es vermag.

\*\* Ein Sonderfall hat Anlaß gegeben, die Stabesbeamten darauf hinzuweisen, daß die Geschliche von Mund der Winder-jähriger außer der Zustimmung des Vormundes auch noch der Genehmigung des Vormundschaftsrichters bedarf. Der Stabesbeamte, welcher dieser Vorchrift zuwider eine Mündelhe schließt, hat in allen Fällen gerichtliche Bestrafung zu erwarten.

### Bermischte Nachrichten.

\* Kaiser Wilhelm ist von seiner Erkältung als wiederhergestellt anzusehen. Nach einer recht gut verbrachten Nacht nahm derselbe Dienstag Vormittag den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem General von Albedyll. Mittags erliefen der Kaiser, als die Wache aufzog und die Fahnen nach dem Palais abgebracht wurden, unter dem unennbaren Jubel des Publikums am Fenster seines Arbeitszimmers. Später hielt Minister von Buttflamer Vortrag. — Aus Koblenz wird gemeldet, daß der leidende Zustand der Kaiserin keine Verschlimmerung erfahren hat. Die hohe Frau promenirt jeden Nachmittag eine halbe Stunde im Schloßgarten, dann macht sie noch eine Ausfahrt. Die Kaiserin sieht auch fast täglich Gäste bei sich. Die Rückkehr nach Berlin erfolgt wahrheinlich noch diesen Monat.

\* Der Kaiser hatte am Dienstag Nachmittag eine längere Konferenz mit dem Minister von Buttflamer. Mittwoch Vormittag hörte der Monarch mehrere auf die Ankunft des Czaren bezügliche Vorträge und empfing Mittags den russischen Militärbevollmächtigten Grafen Kutujow. Um 2 Uhr unternahm der Kaiser zum ersten Male nach seiner letzten Unpäßlichkeit wieder eine Ausfahrt und zwar, der kühlen Bitterung wegen, im geschlossenen Wagen. Nach der Rückkehr erschien Fürst Biemarck im Palais, wo er längere Zeit verblieb. — Beim Aufziehen der Wache erliefen der Kaiser wiederholt am Fenster und dankte der ihm zuzubellenden Volksmenge.

\* Der Reichstanzler wird bis auf Weiteres in Berlin bleiben. Am Dienstag Spät-Abend empfing er den Besuch des Prinzen Wilhelm. Der Fürst ist über die traurigen Nachrichten aus San Remo auf's Tiefste erschüttert.

\* Des Czaren Extrazug, in welchem er nach Berlin kommt, kann nur auf außerrussischen Geleise fahren. Zur Reise von der Grenze nach Petersburg bedarf es daher noch eines zweiten Zuges, der nimmehr auch in Wirballen angekommen ist. Derselbe ist noch prächtiger ausgestattet, als der erst erwähnte Zug. Die Besetzung der Strecke Wirballen-Petersburg durch Militär vollzieht sich bereits. Prinz Wilhelm von Preußen wird den Czaren an der preussischen Landesgrenze in Wittenberge begrüßen.

### Industrie, Handel und Verkehr.

**Badische 4 pCt. Eisenbahn-Anleihe von 1880.** Die nächste Ziehung findet Anfang December statt. Gegen den Course-lauf von ca. 5 pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 8 Pfg. pro 100 Mark.

**Sie husten nicht mehr,** wenn Sie und billige Hustenmittel. Dr. R. Bod's Pectoral nehmen; die Schachtel mit 60 Stück kostet 1 Mt. in den Apotheken. Herr Franz Rabauer, K. K. Kammerfänger schreibt: Wünden, den 5. Nov. 1887. Herrn Dr. R. Bod. Berlin: „Ich befehle Ihnen hiermit gerne, daß ich kürzlich durch Anwendung Ihres „Pectoral-Pastillen“ von einem lästigen Husten, der mich schon längere Zeit quälte, binnen wenigen Tagen vollständig geheilt wurde, ich mich somit von der Wirksamkeit Ihres neuerfindenen Heilmittels auf's Beste überzeugt habe.“ Herr Albert Stritt, Mitglied des Stabes-theaters in Hamburg schreibt: Der gute Geschmack macht es zu den angenehmen Hustenbonbons.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Winter-Duyfin für Herren- und Knabenkleider, garantiert reine Wolle, nadelfertig, ca. 140 Centimeter breit à Mk. 2.95 per Meter, versenden direct an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Hans Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Duyfin-Fabrik-Depôt. — Muster-Collectionen bereitwilligt franco.

### Ein Grundstück

in Merseburg, welches zur Bäckerei eingerichtet, sich aber auch zum Betriebe der Fleischerei und Handel mit Lebensmitteln eignet, lebhaft gute Geschäftslage, fast neue Gebäude, kommt am 22. November, Vormittag 9 1/2 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No. 48 zur Zwangsversteigerung. — Brandkasse Mark: 13 800. Nähere Auskunft erteilt Ed. Klaus.

### Feinste Speisekartoffeln

in vielen reincultivirten bewährten Sorten habe abzugeben. Ed. Klaus.

### G. Schönberger, Conditorei u. Biscuitsfabrik

empfehlen: Cacao u. Cacaopulver, Chocolate u. Chocoladenpulver von van Houten & Zoon in Weesp, von Ph. Suchard in Neuchâtel sowie eigenes Fabrikat zu äußerst billigen Preisen unter Garantie der Reinheit. Feine u. feinste Fondants, Pralines u. Desserts in größter Auswahl, feines Gebäck zu Kaffee, Thee, Wein u. f. w. von vorzüglichster Qualität, täglich frisch.

### 100 Liter 95 % Spiritus

zu gewerblichen Zwecken, zu Seil-, zu wissenschaftlichen oder Koch- u. Beleuchtungs-zwecken liefert zum Preise von **RE. 45 NORDEN**, Spiritfabrik, Berlin N.

### Grüne & schwarze Thees

neuester Ernte, mit vorzüglichem Geschmack, das Pfund à 2 M., 2.50, 3 —, 4 — u. 5 M., russische Mischung à Pfund 3 M., 4 —, 5 —. Packete in Originalpacketen u. 1/4 u. 1/2 Pfunden, hochf. cryst. Vanille empfiehlt **Oscar Leberl**, Drogen- und Farbenhandlung, Burgstraße 16.

### Bienenwachs

kauft **Oscar Leberl**, Burgstr. 16.

### Frisches Rehwild

empfehlen **Herm. Rabe Nachf.**

### Gas=Cok

aus besten Westfälischen Kohlen liefert in Lomies, Fuhrn und einzelnen Centnern **Ed. Klaus**.

### 3 Stück ausrangirte Acker-Pferde

verkauft **Rittergut Gr. Goddula**, Sainne Dürrenberg.

### 2 Stück Arbeitspferde

stehen zu verkaufen **G. Sezer**, Oberaltenburg 6.

## Zu den Stadtverordneten=Wahlen.

### III. Abtheilung.

Wir empfehlen unseren Mitbürgern zur Wahl am Montag, den 21. d. Mts. als Candidaten die Herren:

**Kaufmann Gustav Meister,**  
**Büdermstr. R. Heyne,**  
**Mechaniker A. Dresdner.**

### Mehrere Wähler der III. Abtheilung.



## Filzschuhe

### bester Qualität,

empfehlen billigt

**Jul. Mehne**, Al. Ritterstr. 1.

NB.: Gummischuhe werden dauerhaft reparirt

b. D.



Sonnabend, den 19. d. Mts. trifft wieder ein Transport

### Ardenner und dänische Pferde

ein. (Große Auswahl). **Gebr. Strehl.**



Von Sonnabend, den 19. d. M. an steht wieder ein großer Transport

### beste u. schwerste Altenburger

hochtragende und neumilchende Kühe mit den Rälbern, sowie hochtragende Färjen und sprungfähige Zuchtbullen zum Verkauf. **Otto Heilmann**, Merseburg.

Nächste Ziehg. am 20. Nov. 1887. Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1872 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete

### Stadt Barletta Loose

Jährlich 4 Ziehungen mit Haupttreffer von: 2 Millionen, 1 Million, 500000, 400000, 200000, 100000, 50000, 30000, 25000, 20000, 10000, 5000, 2000, 1000 Mk. etc.

Gewinne die „baar“ in Gold wie vom Staate garantirt ausgezahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat.

Jedes Loos gewinnt! Monats-Einlage auf ein ganzes Loos 3 Mark. Agentur: **G. WESTEROTH**, Köln a. Rhein. Briefe mit Werthinhalt wolle man einschreiben lassen.

## Visitenkarten

schnell, sauber, billig. Kreisblatt-Expedition. Altenburger Schulplatz 5.

## Hypotheken-Gelder

zu jeder Höhe von 4 % ab auf Ackergrundstücke per 1. Januar oder sofort hat auszuliehn. **Fried. M. Kunth**, Merseburg.

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühe, Porto und Spesen, wenn er damit beauftragt die erste deutsche Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**, Vertreter in Merseburg **Herr Carl Brendel**.

Die Beletage meines Hauses **Lauchstädterstr.** neben dem Deutschen Hofe ist zu vermethen und am 1. Jan. 1888 beziehb. **Paul Querfurth**.

Auf dem Rittergute **Löwig** b. Merseburg wird ein **Kuhstall-Mädchen** bei sofortigem Antritt und hohem Gehalt gesucht.

Ein ordentliches und fleißiges **Dienstmädchen** wird für 1. Januar 1888 gesucht. **Lauchstädterstr. 51** 1 Tr.

Ein **Werkergeselle**, 18 Jahre alt, sucht in 8—14 Tagen Stellung. Näheres in der Kreisblatt-Expedition.

**Stadttheater Halle.** Freitag, 18. Nov. Zweites und letztes Concert der 11-jährigen Claviervirtuosin **Pauline Ellice**. Zum 1. Male wiederholt: **Unser Doctor**. Anf. 7 Uhr. Die nächste Aufführung von Schiller's „**Wilhelm Tell**“ findet Sonnabend, den 19. Novbr. statt.

**Stadttheater Leipzig.** (Neues Theater). Freitag, 18. Nov. (Bußtag): **Gefchlossen**. Sonnabend, 19. Nov. Zum 1. Male: **Antoinette**. Schauspiel in 4 Acten von H. Norweg und Curt Kraaz. (Altes Theater). Freitag, 18. Nov. (Bußtag): **Gefchlossen**. Sonnabend, 19. Nov. Anfang 7 Uhr. **Die Piraten**.